

Kompetenzen HF Pflege mit Beispielen zu Lernsituationen

Ausgangslage

Einzelne Kompetenzen wurden von Berufsbildnern als schwierig in der Abgrenzung und herausfordernd in der Bewertung wahrgenommen. Im Kernteam Forum HF Pflege fand aufgrund dessen eine Diskussion und Klärung der Fragestellungen statt. Die Ergebnisse sind zusammenfassend und nicht abschliessend in diesem Dokument aufgeführt.

Fragestellungen der Praxis

- Was sind allgemeine, was arbeitsfeldspezifische Beurteilungspunkte?
- Wie könnten Lernsituationen zur Überprüfung der Kompetenzen in der Praxis aussehen?
- Was für Schwierigkeiten und Probleme sind bei der Beurteilung zu erwarten?
- Was kann ich von den Studierenden zu den aufgeführten Kompetenzen theoretischem Wissen erwarten?

Vorgehen

1. Die OdA G+S ermittelte die problematischen Kompetenzen mit der Kerngruppe Forum HF Pflege am 12. Juni 2019.
2. Eine Lehrperson HF Pflege listete die Inhalte auf, die in der Schule zu den einzelnen Kompetenzen vermittelt werden.
3. Praxisvertreter aus den verschiedenen Arbeitsfeldern beschrieben dann exemplarisch betriebliche Lernsituationen.

Hinweise zur Anwendung des Dokuments

- Die Kompetenzen müssen immer im Kontext mit den Haupt- und Arbeitsprozessen gelesen und verstanden werden.
- Die beschriebenen Lernsituationen Praxis sind exemplarisch und die Auflistung ist nicht abschliessend.
- Bei Unklarheiten bitte an die OdA G+S wenden.
- Die schulischen Inhalte werden im Sinne des «Problem basierten Lernens» (PBL) erarbeitet.

Hauptprozess: Pflegeprozess

Arbeitsprozess 2: Pflegediagnose und Pflegeplanung

Die dipl. Pflegefachperson HF identifiziert und beurteilt die aktuellen und potenziellen Gesundheitsprobleme sowie die Ressourcen der Patientinnen/Patienten. Sie stellt die Pflegediagnosen. Sie setzt zusammen mit den Patientinnen/Patienten und/oder den Angehörigen Ziele und plant die Pflege.

Kompetenz 2.1

1. Bildungsjahr

Die/der Studierende **schlägt** Pflegediagnosen vor und plant spezifische Massnahmen, um Gesundheitsprobleme, effizient anzugehen. Sie/er wendet dazu hausinterne Konzepte, Methoden und Modelle an.

2. Bildungsjahr

Die/der Studierende **stellt** die Pflegediagnosen und plant spezifische Massnahmen, um Gesundheitsprobleme, **aktuelle Krisensituationen und Konflikte anzugehen**. Sie/er wendet dazu hausinterne Konzepte, Methoden und Modelle an.

3. Bildungsjahr

Die/der Studierende stellt die Pflegediagnosen und plant spezifische Massnahmen, um Gesundheitsprobleme, Krisensituationen und Konflikte **effizient** anzugehen. Sie/er wendet dazu relevante Konzepte, Methoden und Modelle an.

Lernbereich Schule

Lerninhalte Pflegemodule

Definition Pflegediagnosen:

In einem zweiten Schritt des Pflegeprozesses werden die während des Assessments gewonnen Informationen gebündelt und verdichtet zu einer präzisen Beurteilung pflegerisch relevanter Aspekte des Gesundheitszustands und Gesundheitsverhaltens. Pflegediagnosen fassen zusammengehörige und miteinander in Beziehung stehende Einzelinformationen auf einer abstrakteren Ebene zusammen; Probleme und Potenziale werden auf diese Weise kategorisiert und in einer konzentrierten Kurzform beschrieben und kommuniziert. Entsprechend den Schwerpunkten des Assessments sollen auch Pflegediagnosen das Erleben und die Sichtweise der Patientinnen / Patienten reflektieren.

Formulieren der Pflegediagnosen

- Aktuelle Pflegediagnose: **P**roblem/Pflegediagnosetitel, **E**influssfaktor(en) **S**ymptome/Merkmale
- Risiko Pflegediagnose: **P**roblem/Pflegediagnosetitel, **R**isikofaktor(en)
- Syndromdiagnose: **P**roblembündel inkl. Risiko-, Einflussfaktor im Titel

Klassifikationssysteme, geeignet zur Beschreibung von Pflegediagnosen

- Nordamerikanische Pflegediagnosenvereinigung NANDA
- Diagnosenliste des Zentrums für Entwicklung und Forschung am Universitätsspital Zürich ZEFP

Werden in der Schule kurz angesprochen:

- Internationale Klassifikation für die Pflegepraxis ICNP®
- Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit ICF

Lernbereich Praxis

Exemplarische Lernsituationen

Die/der Studierende erstellt genaue Pflegediagnose. Sie/er nutzt dazu relevante Konzepte, Methoden und Modelle.

Wenn in einer Institution nicht mit Pflegediagnosen gearbeitet wird, sollen die Pflegeprobleme nach dem PES-Raster formuliert werden (siehe Lernbereich Schule).

Führen von Gesprächen mit dem Patienten und/oder mit Angehörigen:

- zur Ermittlung und Formulierung von Bedürfnissen und Problemen aus Sicht des Patienten und/oder der Angehörigen
- zur Erhebung von individuellen Ressourcen
- zur gemeinsamen Zielformulierung in Zusammenarbeit mit Arzt oder Psychotherapeuten
- zur Information über und Auswahl von möglichen zielführenden Pflegeinterventionen

Beispiele für Pflegediagnosen Akutsomatik

- IPS Übertritt: Ungewissheit, Schlafstörungen, AZ-Verschlechterungen
- CVI: beeinträchtigte Kommunikation, Schluckstörungen
- Schmerzen
- weitere siehe Pflegediagnosenliste von NANDA

Beispiele Langzeitpflege

- Erfassen der Pflegeprobleme bei einem Neueintritt in Zusammenarbeit mit den Angehörigen und einer dipl. Pflegefachperson

Beispiele von unterrichteten Pflegekonzepten / Theorien / Pflegediagnosen

- Alters- und entwicklungsgerechtes Beschäftigen
- Angst und Umgebungsgestaltung in der Pflege
- Bedeutung von Behinderung für die Familie am Beispiel eines Neugeborenen mit Down-Syndrom / pflegerische Massnahmen für die Begleitung der Familie
- Einsamkeit und Isolation sowie deren Auswirkungen
- Fatigue
- Führen Patienten mit Dysphagie beim Essen
- Führen von Patienten mit Wahrnehmungsstörungen
- Grundsätzen des Bobathkonzeptes
- Integrative Validation und andere Konzepte im Umgang mit verwirrten, dementen alten Menschen
- Konzept «Hoffnung – Hoffnungslosigkeit»
- Krisenintervention / Kriseninterventionsgespräch bei Suizidalität
- Pflegediagnosen bei Patienten mit psychosozialen Krisen und Interventionen
- Mundpflege
- Pflege von seh- und hörbehinderten alten Menschen
- pflegerischer Auftrag im Bereich Prävention und Diagnostik geschlechtsspezifischer Erkrankungen
- Pflegetheorie Modells Corbin & Strauss
- Prinzipien der Basalen Stimulation und deren Anwendung
- Rituale im Zusammenhang mit Sterben und Tod
- Schmerz (akut / chronisch)
- Schwerpunkte in Begleitung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen
- Selbstpflegemanagements von Menschen mit chronischen Krankheiten
- Spiritualität und Diversität
- transkulturellen Pflege und der transkulturelle Pflegekompetenz
- Trauer/ Tod
- Umgang mit Aggression und Gewalt / Abwehrtechniken
- verschiedenen Formen der Urininkontinenz / pflegerische Massnahmen
- Wechselwirkungen der Multimorbidität

- Schmerzen bei an Demenz erkrankten Personen
- Relokationssyndrom

Beispiele Pflege Spitex

- Krise bei Übertritt ins Pflegeheim
- Bevormundung
- palliative Situationen
- begleiten und betreuen von Angehörigen

Beispiele Psychiatriepflege

- Anwendung des Behandlungsplanes: Die/der Studierende übernimmt die Bezugspersonenpflege und verfasst mit dem Patienten und/oder Angehörigen einen Behandlungsplan in Zusammenarbeit mit dem Stationsarzt. Der Behandlungsplan definiert die Behandlungsziele und das Vorgehen dazu.

Hauptprozess: Pflegeprozess

Arbeitsprozess 3: Pflegeintervention

Die dipl. Pflegefachperson HF führt pflegerische Interventionen durch, organisiert und überwacht sie auf der Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen und mit Hilfe evidenzbasierter Kriterien.

Kompetenz 3.3 (Unterschiede zu Kompetenz 5.2 beachten)

1. Bildungsjahr Die/der Studierende beteiligt sich an Programmen zur Eingliederung und Wiedereingliederung gefährdeter oder kranker Menschen	2. Bildungsjahr Die/der Studierende beteiligt sich an Programmen zur Eingliederung und Wiedereingliederung gefährdeter oder kranker Menschen. Sie/er führt solche Programme selbstständig oder in intra- und/oder interprofessioneller Zusammenarbeit durch.	3. Bildungsjahr Die/der Studierende beteiligt sich an Programmen zur Eingliederung und Wiedereingliederung gefährdeter oder kranker Menschen. Sie/er führt solche Programme selbstständig oder in intra- und/oder interprofessioneller Zusammenarbeit durch.
Lernbereich Schule Lerninhalte Pflegemodule	Lernbereich Praxis Exemplarische Lernsituationen	
Gesundheitsförderung/Rehabilitation bei chronischen Krankheitsverläufe Pflegemodell Corbin & Strauss oder chronic care modell nach Bodenheimer (Modell WHO) Patientin/Patient und Angehörige als Experten Unterstützung von Verhaltensveränderung während der Rehabilitation, Lebens- und Selbstkonzept, Verlust der Autonomie, Abschied von alten Lebensgewohnheiten, Sinnfindung und Bewältigung der neuen Lebenssituation. Friedemann-Modell / resp. familienzentrierte Pflege in der Diabetesinstruktion Beispiele für Unterrichtsthemen mit Inhalten zur Rehabilitation: – Ursachen, Folgen, Prävention und Intervention von Stürzen – Ziele und Indikationen von Rehabilitationsprogrammen und -angeboten – Austrittsplanung eines Patienten nach Herzinfarkt – Aspekte der neurorehabilitativen Pflege, Grundsätze des Bobathkonzepts, Führen von Patienten mit Wahrnehmungsstörungen – Führen des Patienten mit Dysphagie beim Essen – Auswirkungen des Morbus Parkinson / Schwerpunkte in der Begleitung – Pflegekonzept Coping – verschiedene Formen der Urininkontinenz / pflegerische Massnahmen – Aufgaben einer Case Managerin, Aspekte der Kranken- und Sozialversicherungsgesetze – Pflege von seh- und hörbehinderten alten Menschen	Die/der Studierende unterstützt Patienten, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind (z. B. mit Morbus Parkinson) in Bewegungs- und Handlungsabläufen. Beispielsweise bei der Körperpflege, beim Anziehen, beim Essen / Trinken. Das Ziel soll sein, dass die Patienten die Selbstpflege und Versorgung weitgehend wieder selbstständig übernehmen können. Die/der Studierende lernt pflegerische Massnahmen bei Urininkontinenz kennen und wendet entsprechend der Situation des Patienten und des Schweregrades der Inkontinenz das Material dazu an. Patienteninstruktion, -anleitung z. B. von – oraler Antikoagulation – Subkutane Injektionen wie Clexane, Insulin – Blutzuckermessung – Inkontinenzeinlagen – Dreipunktegang mit Unterarmstöcken Beispiele Langzeitpflege – Ressourcen erhalten und/oder fördern – Tagesstruktur planen in Zusammenarbeit mit Aktivierungstherapie Beispiele Spitex – erfassen von Sturzgefahren zu Hause, anschliessende Beratung für Sturzprophylaxe	

- Krankheitsbild Mammakarzinom / Bedeutung für die Betroffenen / Pflegeschwerpunkte
- Prävention und Gender

Beispiele Psychiatriepflege

- vermittelt Patienten und/oder Angehörigen mittels Broschüren lebenspraktische Informationen über eine diagnostizierte psychiatrische Erkrankung zum Umgang im Alltag
- erstellt mit dem Patienten einen Wochenplan, welcher aktivierungs-, kreativ- und gestaltungstherapeutischen Sequenzen, Bezugspflege-Gespräche und Gruppentherapien beinhaltet
- plant und organisiert Aktivitäten und Patientengruppen für Kochen, Freizeit und Sport und führt die Aktivitäten durch
- erkennt und fördert eine unterstützende Gruppendynamik
- interveniert bei destruktivem Verhalten von Gruppenteilnehmenden fachgerecht
- ermöglicht den Patienten in einer Gruppe positive Erfahrungen zu sammeln und setzt bei der Zusammenstellung der Gruppe und den Gruppenaktivitäten bewusst Steuerungsmöglichkeiten ein

Hauptprozess: Pflegeprozess

Arbeitsprozess 4: Pflegeergebnisse, Evaluation und Pflegedokumentation

Die dipl. Pflegefachperson HF überprüft im Sinne der Qualitätssicherung die Wirksamkeit der Pflege anhand der (Mess-) Ergebnisse. Sie beendet die Pflegeprozesse und gestaltet die Aus- und Übertritte. Sie dokumentiert wichtige Aspekte des Pflegeprozesses.

Kompetenz 4.3

1. Bildungsjahr

Die/der Studierende respektiert und reflektiert die rechtlichen und beruflichen Normen, sowie die ethischen Grundsätze.

2. Bildungsjahr

Die/der Studierende respektiert und reflektiert die rechtlichen und beruflichen Normen sowie die ethischen Grundsätze. **Sie/ er setzt sich mit ethischen Dilemmata auseinander äussert ihre/seine Meinung.**

3. Bildungsjahr

Die/der Studierende respektiert und reflektiert die rechtlichen und beruflichen Normen sowie die ethischen Grundsätze. **Sie/er setzt sich mit ethischen Dilemmata auseinander und bezieht Stellung.**

Lernbereich Schule

Lerninhalte Pflegemodule

- Ethische Prinzipien der Pflege (Autonomie, Gutes tun, Nicht-Schaden, Gerechtigkeit)
- Prozess der ethischen Entscheidungsfindung

Ethischer Auseinandersetzung zu den folgenden Unterrichtsthemen:

- Rechte der Patienten
- Präventionsmöglichkeiten / Vorsichtsmassnahmen bei Patienten mit Infektionskrankheiten
- Identität und Entwicklung im Alter
- Bedeutung eines Heimeintritts
- transkulturelle Pflege / transkulturelle Pflegekompetenz
- erweiterte lebensrettende Sofortmassnahmen
- Reproduktionsmedizin / Risikoschwangerschaft - Bedeutung für die Frau und die Familie
- Bedeutung von Behinderung für die Familie am Beispiel eines Neugeborenen
- Einflussfaktoren der Spiritualität und Diversität auf Rituale im Zusammenhang mit Sterben und Tod
- Verabreichen Sondennahrung
- Massnahmen in der Versorgung von Verstorbenen
- Ursachen und Auswirkungen der steigenden Gesundheitskosten
- Rationalisierungs- und Rationierungsmassnahmen im Gesundheitswesen
- Stellenwert und die Bedeutung von Caring
- Down-Syndrom / Begleitung der Familie
- Unterstützen der Mutter beim Stillen
- Ursachen, Symptome, Therapie und Interventionen nach Substanzmissbrauch

Lernbereich Praxis

Exemplarische Lernsituationen

Die/der Studierende benennt ethische Dilemmata, übt sich in Werteanalysen und nimmt verschiedene Perspektiven ein. Sie/er begründet und vertritt ihre/seine eigenen Positionen.

Ethische Probleme im Pflegealltag

- Umgang mit freiheitseinschränkenden Massnahmen
- Ungleichmässige Verteilung von Ressourcen oder Zuwendung der Pflegefachpersonen gegenüber den zu betreuenden Patienten
- Lebensverlängernde Massnahmen ja oder nein?

Beispiele Spítex

- demente Klienten, welche allein in einer Wohnung leben; Türe allenfalls von aussen verriegeln

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">– Umgang mit Aggression und Gewalt– Abwehrtechniken– Aspekte der Krisenintervention– Kriseninterventionsgespräch bei Suizidalität– Behandlungskonzepte bei Zwangs- und Panikstörungen (nur Psychiatrie)– Aspekte der integrativen Validation und anderer– Konzepte im Umgang mit verwirrten, dementen alten Menschen– Massnahmen gegen den Willen des Patienten– Führen des Patienten mit Dysphagie beim Essen– Aspekte der Organspende und Organtransplantation– Einsamkeit und Isolation sowie deren Auswirkungen– Verabreichung von Bluttransfusionen– Krankheitsbild Bronchialkarzinom– Konzept Hoffnung – Hoffnungslosigkeit– Prinzipien und Methoden der Palliativpflege– Einflussfaktoren der Spiritualität | |
|---|--|

Hauptprozess: Pflegeprozess

Arbeitsprozess 4: Pflegeergebnisse, Evaluation und Pflegedokumentation

Die dipl. Pflegefachperson HF überprüft im Sinne der Qualitätssicherung die Wirksamkeit der Pflege anhand der (Mess-)Ergebnisse. Sie beendet die Pflegeprozesse und gestaltet die Aus- und Übertritte. Sie dokumentiert wichtige Aspekte des Pflegeprozesses.

Kompetenz 4.4

1. Bildungsjahr

Die/der Studierende führt die Leistungserfassung vollständig für die von ihr/ihm ausgeführten Handlungen durch.

2. Bildungsjahr

Die/der Studierende führt die Leistungserfassung vollständig für die von ihr/ihm ausgeführten Handlungen durch. Sie/er beteiligt sich am Erfassen von (Mess-)Ergebnissen innerhalb des Qualitätsmanagements

3. Bildungsjahr

Die/der Studierende setzt Methoden und Standards für die Leistungserfassung und Qualitätssicherung ein und beurteilt die (Mess-)Ergebnisse. Sie/er beteiligt sich an der Entwicklung von Methoden und Standards für die Leistungserfassung und Qualitätssicherung.

Lernbereich Schule

Lerninhalte Pflegemodule

- Pflegeprozess Grundlagen
- Pflegeprozess im Zusammenhang mit der Qualitätssicherung: Arbeiten mit (Experten-) Standards
- Qualitätssicherung: Aspekte des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung einer Organisation
- Ursachen und Auswirkungen der steigenden Gesundheitskosten, unterscheiden zwischen Rationalisierungs- und Rationierungsmassnahmen und befassen sich mit der Diagnosis Related Groups (DRG-)basierten Finanzierung
- Casemanagement
- Leistungserfassung in der Pflege (LEP) und pflegerelevante Kennzahlen
- Führen von Eintritts- und Austrittsgesprächen, sowie Überprüfungs- und Planungsgesprächen
- Austrittsplanung
- Pflegeanamnese: unter Zuhilfenahme von Assessmentinstrumenten und Strukturierungshilfsmitteln (z. B. funktionale Gesundheitverhaltensmuster nach Gordon).
- Konzepte zur Unterstützung des Selbstpflegemanagements von Menschen mit chronischen Krankheiten
- unterschiedliche Führungsansätze und Zusammenhang zur Qualität der Pflege

Lernbereich Praxis

Exemplarische Lernsituationen

Beispiele für Pflegediagnosen Akutsomatik

- Pflegeberichte, Sturz und Wundprotokolle
- Dokumentation der Wirkung von Pflegemassnahmen im Verlauf
- Auseinandersetzung mit Methoden und Standards - Qualitätsüberprüfung
- Rückmelden von Massnahmen im KISIM
- KAIZEN Teilnahme
- Einsatz von Messinstrumenten (Delir, Ernährung, NRS, VAS)
- aussagekräftige Austrittsberichte erstellen
- Ausführung der Leistungserfassung (Phönix)

Beispiele Langzeitpflege

- korrekte Leistungserfassung
- Schmerzskala, 6R Regeln usw.
- BESA

Beispiele Spitex

- Leistungserfassung (Rapportierung im Perigon)
- Anwendung und Umsetzung von vorhandenen Standards / Konzepten
- Mitarbeit bei Entwicklung von Pflegestandards
- vorhandenen Standards mit aktuellem Wissen vergleichen

Beispiele Psychiatriepflege

- überprüfen / anpassen des erstellten Behandlungsplanes in der Rolle der

Bezugsperson oder stellvertretenden Bezugsperson

- kennen und umsetzen von QMS-Standards im Behandlungsprozess
- Einschätzen und Auswerten der Zielerreichung anhand QMS-Qualitätskriterien bei konkreten Behandlungsprozessen und/oder Krankheitsbildern bzw. Gesundheitsproblemen (z. B. Suizidalität, Schlafstörungen, Aggression, Krisendiagramm)
- individuell durchgeführte Pflegeinterventionen auf ihre Wirksamkeit hin evaluieren
- Einschätzen und Auswerten der Durchführungsqualität von (eigens) angewendeten Behandlungskonzepten und therapeutischen Mitteln (z. B. Gesprächs- oder Aktivitätengruppen, DBT, Krisendiagramm, Einzelgespräche, Suizidprophylaxe)
- Dokumentieren und Auswerten von pflegerischen Interventionen mit Hilfe von Formularen, die in der Patientendokumentation integriert sind oder werden (z. B. EVA, sichernde Massnahmen, Wundprotokoll, Verhaltensanalysen)
- eigenständige Leistungserfassung
- Dokumentation von Daten, die der Ermittlung der Behandlungsqualität und der Tarifberechnung dienen (HoNOS / TarPsy)
- Erkennen von Zusammenhängen, die der genauen und realitätsgerechten Leistungserfassung dienen
- kritische Einschätzung und Einbringen von Verbesserungsvorschlägen zu bestehenden Qualitätsstandards / evtl. Mitarbeit bei der Überarbeitung
- Mitarbeit bei oder bekanntmachen von Patientenbefragungen zur Qualitätssicherung

Hauptprozess: Pflegeprozess

Arbeitsprozess 4: Pflegeergebnisse, Evaluation und Pflegedokumentation

Die dipl. Pflegefachperson HF überprüft im Sinne der Qualitätssicherung die Wirksamkeit der Pflege anhand der (Mess-)Ergebnisse. Sie beendet die Pflegeprozesse und gestaltet die Aus- und Übertritte. Sie dokumentiert wichtige Aspekte des Pflegeprozesses.

Kompetenz 4.5 (Unterschiede zu Kompetenz 7.1 beachten)

1. Bildungsjahr Die/der Studierende nutzt Fachliteratur und setzt Erkenntnisse im Berufsalltag um.	2. Bildungsjahr Die/der Studierende zeigt möglichen Nutzen von vorgegebenen Forschungsergebnissen für den Berufsalltag auf.	3. Bildungsjahr Die/der Studierende beschafft sich Forschungsergebnisse und setzt neue wissenschaftliche Erkenntnisse im Berufsalltag um.
--	--	--

Lernbereich Schule Lerninhalte Pflegemodule	Lernbereich Praxis Exemplarische Lernsituationen
– evidenzbasierte Pflege – Entwicklung des Pflegeberufs und seine Professionalisierung im geschichtlichen und gesellschaftlichen Kontext der Neuzeit – Forschungsprozess: Forschungsfrage, Projektplan und Design, theoretischer Rahmen, Methodenentwicklung, Datenerhebung, Auswertung / Interpretation, Verbreitung – Umgang mit Medien / Medienkompetenz – Recherche im Internet, in Bibliotheken und Datenbanken – Bewertung von Fachinformationen Forschungsergebnisse, die im Unterricht behandelt werden: – Ursachen, Folgen, Prävention und Intervention von Stürzen – Behandlungskonzepte bei Zwangs- und Panikstörungen (nur Psychiatrie) – kontaminierte und infizierte Wunden mit Wundspülung versorgen – Therapie bei HIV-Infektionen – Mundpflege – Unterschiede im Gesundheitsverhalten und Krankheitserleben von Mann und Frau – Prävention und Diagnostik geschlechtsspezifischer Erkrankungen – Publikationen von Präventionskampagnen und -studien – Bedeutung von Pflegemodellen und -theorien für die Pflegepraxis und die Professionalisierung der Pflege – Stellenwert und die Bedeutung von Caring – aktive und passive Immunisierung – Nutzen und Bedeutung des Pflegeprozesses für die Pflegenden und Patienten – Reproduktionsmedizin / Risikoschwangerschaft - Bedeutung für Frau und Familie – Anatomie und Physiologie des Verdauungstrakts sowie psychische und soziale	– Die/der Studierende sorgt für umfangreiche, aktuelle Information von Patienten und ihren Angehörigen zu Themen wie Rückfallprophylaxe, medikamentöse Behandlung, deren Wirkungen und Nebenwirkungen. – Die/der Studierende informiert den Patienten und seine Angehörigen über weiterführende Fachliteratur oder -beiträge im Internet. – Die/der Studierende lässt aktuelles Wissen in Pflegerapporte und Beratungsgespräche mit Patienten und Angehörigen einfließen. – Lesen von Studien und/oder Fachliteratur mit Themen aus einer aktuellen Pflegesituation. – nutzt und arbeitet mit aktueller dem Arbeitsfeld entsprechender Fachliteratur (z. B. Langzeitbereich: Zeitschriften Nova Cura, Krankenpflege, Demenz, Praxis Palliative Care) und Transfer in die Praxis Beispiele Langzeitpflege – Forschungsergebnisse – neue Erkenntnisse zu Pflege in der Langzeit und der Geriatrie – Lebensqualität – Wohnformen bei Demenz – Medikamente im Alter – Sturzprävention

Aspekte der Ernährung		
Hauptprozess: Kommunikationsprozess		
Arbeitsprozess 5: Kommunikation und Beziehungsgestaltung Die dipl. Pflegefachperson HF schafft und unterhält durch die Wahl geeigneter Kommunikationsmittel und -methoden eine empathische und vertrauensfördernde Beziehung mit Patientinnen/Patienten und deren Angehörigen.		
Kompetenz 5.1		
1. Bildungsjahr Die/der Studierende gestaltet die Kommunikation und die Beziehung so, dass sie der Situation angepasst ist.	2. Bildungsjahr Die/der Studierende gestaltet die Kommunikation und die Beziehung so, dass sie der Situation angepasst ist. Sie/er wählt die geeigneten Kommunikationsmittel und Methoden um die Bedürfnisse, Ängste und psychische Stress-Phänomene der Patientinnen/ Patienten und der Angehörigen zu erfassen	3. Bildungsjahr Die/der Studierende gestaltet die Kommunikation und die Beziehung so, dass sie der Situation angepasst ist, den Bedürfnissen der Patientinnen/Patienten und deren Angehörigen gerecht wird, das allgemeine Wohlbefinden fördert und Ängste sowie andere psychische Stress-Phänomene situationsgerecht auffängt.
Lernbereich Schule Lerninhalte Pflegemodule		Lernbereich Praxis Exemplarische Lernsituationen
– Bedeutung und Zusammenhang zwischen Wahrnehmung, Beobachtung und Interpretation – aktives Zuhören – Feedback geben / Feedback empfangen – physische, kognitive, psychische und soziale Aspekte der Entwicklung in den verschiedenen Lebensphasen und deren Bewältigung. – Erfassen des systemischen Ansatzes und formulieren von verschiedenen Schwerpunkten der «Familienzentrierten Pflege» – Pflegevisite – Patienteninstruktion – Patientenedukationsgespräch – Ressourcenorientiertes Gespräch – Einführendes Gespräch – Konfliktgespräch – Technik des Reflektierens – Empowerment		Beispiele für Pflegediagnosen Akutsomatik – Ein- und Austrittsgespräche – Morgenerfassung Symptom fokussiert – Übergabe an Spätdienst (Pflegevisite) – Kommunikation im Pflegealltag bei alltäglichen Gesprächen mit Patienten und Angehörigen – Rundtischgespräche – Krisengespräche führen – Gespräche führen angepasst an die Patientensituation und/oder des Krankheitsgeschehens – aktives Zuhören und Ängste ansprechen Beispiele Langzeitpflege – problemorientiert Gespräche führen, eventuelle Validation anwenden – Wertschätzung sowie Problem ernst nehmen Beispiele Spitex – Kommunikation mit Kunden, Angehörigen, informellem Helfernetz – Konflikte erkennen und ansprechen und deren Bedeutung / Auswirkung verstehen und adäquate Massnahmen ableiten

- Beratungsgespräche
- Vernetzung von allen beteiligten Personen
- Rundtischgespräche

Beispiele Psychiatriepflege

- Zusammenarbeit mit Angehörigen fördern und umsetzen
- situationsgerechte Kommunikation und Verhaltensweisen anwenden im Einzelkontakt (z. B. Suizidalität, Aggression, Krise, Angst, Psychose, Trauer, Verwirrtheit)
- deeskalierende Kommunikation kennen(lernen) und anwenden
- vorbereiten, leiten und auswerten von Gesprächsgruppen
- Milieudienst (Kontakt- und Aufsichtsfunktion)
- Anamnesegepräche führen
- themenzentrierte Einzelgespräche im Rahmen der Bezugspersonenarbeit führen und dokumentieren
- geeignete Bedingungen für ein geplantes oder nicht geplantes Gespräch schaffen
- einen positiven Beitrag zur Stations- und Teamatmosphäre leisten
- Interventionen zum Zusammenleben auf der Station umsetzen
- Beziehungsaufbau / Nutzungs- und Ablösungsphase im Rahmen der Bezugspersonenarbeit gestalten
- aktives und situationsgerechtes Regulieren von Nähe und Distanz
- Erkennen von sich anbahnenden kritischen Situationen (z. B. Krisen, Aggressionspotential, angespannte Gruppendynamik) und dementsprechend intervenieren
- Massnahmen im Rahmen der Recovery-Haltung erkennen und umsetzen

Hauptprozess: Kommunikationsprozess

Arbeitsprozess 5: Kommunikation und Beziehungsgestaltung

Die dipl. Pflegefachperson HF schafft und unterhält durch die Wahl geeigneter Kommunikationsmittel und -methoden eine empathische und vertrauensfördernde Beziehung mit Patientinnen/Patienten und deren Angehörigen.

Kompetenz 5.2 (Unterschiede zu Kompetenz 3.4 beachten)

1. Bildungsjahr Die/der Studierende setzt bestehende gesundheitsbezogene Lernprogramme adressatengerecht um.	2. Bildungsjahr Die/der Studierende adaptiert bestehende gesundheitsbezogene Lernprogramme adressatengerecht. Sie/er führt diese eigenständig oder in intra- und/oder interprofessioneller Zusammenarbeit durch.	3. Bildungsjahr Die/der Studierende entwickelt adressatengerechte gesundheitsbezogene Lernprogramme für Individuen, Familien, Gruppen. Sie/er führt diese eigenständig oder in intra- und/oder interprofessioneller Zusammenarbeit durch.
Lernbereich Schule Lerninhalte Pflegemodule	Lernbereich Praxis Exemplarische Lernsituationen	
Patientenedukation – Beratungsmodelle (z. B. lösungsorientierter Ansatz) – Planung, Strukturierung und Evaluation von Beratungsgesprächen Lernprogramme – Intra- und interdisziplinäre Absprache im Beratungssetting Konzept Empowerment Konzept Adhärenz, Non Adhärenz Pflegekonzept Coping Salutogenese und Pathogenese	– Die/der Studierende ermittelt die geeignete Kommunikationsform mit dem Patienten und seinen Angehörigen und passt seine Kommunikation deren Voraussetzungen an. – Die/der Studierende organisiert im Rahmen der interkulturellen Pflege bei fremdsprachigen Patienten und/oder Angehörigen geeignete Übersetzungshilfen oder Übersetzer. – Die/der Studierende stellt sich auf die individuellen Bedürfnisse von Patienten und Patientengruppen ein und passt die Gesprächsführung bzw. die Gruppenführung daran an. Beispielsweise reduziert sie/er das Gesprächstempo und die Informationsdichte bei Patienten mit eingeschränkter Konzentrationsfähigkeit. Coping-bezogenes pflegerisches Assessment durchführen, um ein gesundheitsbezogenes Lernprogramm mit den Patienten gemeinsam zu entwickeln. Stellt hohe Anforderung an die Gesprächsführung: – Feststellen von Belastungen bzw. Stressoren und deren Einschätzung aus der Sicht des Patienten und dessen Angehörigen («Was belastet Sie zurzeit am meisten, was macht Ihnen Sorgen?» «Ist es schwierig für Sie, dass Sie ...?») – Feststellen des aktuellen Bewältigungsverhaltens und dessen Erfolgsbeurteilung («Was hilft Ihnen, wenn Sie ...?», «Was könnten Sie selbst tun?», «Was/wer hat Ihnen in ähnlichen Situationen geholfen?») – Einschätzung beeinflussender Faktoren, wie des Attributionsstils, der Kontrollüberzeugung, des Selbstwertgefühls, der sozialen Unterstützung und des Vorhandenseins allgemeiner Problemlösungsfertigkeiten.	

Zum Assessment gehören das Erfassen unterschiedlicher Wahrnehmungen und die Diskussion darüber: Wo sehen die Patienten selbst das Problem, wo die Angehörigen, wo die Pflegenden: Unterschiedliche Einschätzungen sollen transparent werden.

Erhöhung der Compliance bei z. B. neu erworbenen Diabetes Typ II

- herstellen einer vertrauensvollen und partnerschaftlich ausgerichteten Beziehung
- offene und sachliche Information mit Verbesserung des Informationsstandes des Patienten
- offene Kommunikation (Klima schaffen, in dem die Patienten offen über Noncompliance reden können)
- Verpflichtung der Patienten zum Handeln kennen
- Einstellung des Respekts aufrechterhalten
- persönliche Verantwortung tragen
- «Konsens im Dissens»

Hauptprozess: Wissensmanagement		
Arbeitsprozess 7: Weiterbildung Die dipl. Pflegefachperson HF bildet sich fortlaufend weiter.		
Kompetenz 7.1 (Unterschiede zu Kompetenz 4.5 beachten)		
1. Bildungsjahr Die/der Studierende nimmt Lernmöglichkeiten wahr. Sie/er setzt sich mit Fachliteratur auseinander	2. Bildungsjahr Die/der Studierende nimmt entsprechend ihrem/seinem Lernbedarf Lernmöglichkeiten wahr. Sie/er setzt sich mit Forschungsergebnissen auseinander	3. Bildungsjahr Die/der Studierende HF nimmt die berufliche Situation als Lern- und Lehrmöglichkeit wahr und setzt sich mit Forschungsergebnissen auseinander.
Lernbereich Schule Lerninhalte Pflegemodule		Lernbereich Praxis Exemplarische Lernsituationen
Forschungsprozess: – Forschungsfrage – Projektplan und Design – theoretischer Rahmen – Methodenentwicklung – Datenerhebung – Auswertung / Interpretation – Verbreitung – Umgang mit Medien / Medienkompetenz – Recherche im Internet, in Bibliotheken und Datenbanken – Bewertung von Fachinformationen – Feedback geben und empfangen – Projektmethode		Die/der Studierende hat ein Problem im Pflegealltag: – Die/der Studierende formuliert eine konkrete Fragestellung z. B. ▪ Welche nicht medikamentöse Massnahmen kann ich bei Frau S. ergreifen, um den Zustand der zeitlichen und örtlichen Desorientierung zu mindern? ▪ Wie komme ich zu einer Entscheidung für oder gegen die Installation eines Bettgitters bei Frau S.? ▪ Wie kann ich Frau S., die nach dem Spitalaufenthalt unbedingt nach Hause möchte, für den Übertritt in die Übergangspflege begleiten und unterstützen? – Anhand einer Fragestellung führt die/der Studierende eine Recherche durch (Bücher, Fachartikel, wissenschaftliche Artikel, Expertenbefragung, Standards usw.). Sie/er stellt Massnahmen auf. Bei der Begleitung ist es am Anfang der Ausbildung wichtig, die Studierende in der Formulierung einer möglichst konkreten Fragestellung zu unterstützen. Voraussetzung für eine konkrete Fragestellung ist, dass die/der Studierende den Patienten/Klienten ganzheitlich erfasst und die Schwierigkeiten/Probleme erkennt. – Die/der Studierende erkennt und ergreift eigeninitiativ Lernsituationen, z. B. Teilnahme bei Untersuchungen, Kompetenzen aus der Qualifikation, die zu wenig geübt wurden, als Lernziele festlegen usw. – Die/der Studierende setzt sich mit von aktuellen Forschungsergebnissen abweichenden Handlungsweisen der Lehrinstitution auseinander und zeigt der Vorgesetzten neue Erkenntnisse auf im Sinne eines Fachdialogs. – Die/der Studierende beteiligt sich aktiv bei der Tagesplanung im Pflegeteam und nimmt dabei sich ergebende Lernsituationen wahr.

Hauptprozess: Organisationsprozess

Arbeitsprozess 9: Organisation und Führung

Die dipl. Pflegefachperson HF ist verantwortlich für den Pflegeprozess. Sie nimmt berufspädagogische Aufgaben wahr. Sie arbeitet effizient mit Fachpersonen intra- und interprofessionell zusammen.

Kompetenz 9.3

1. Bildungsjahr

Die/der Studierende analysiert ihre/seine Organisationsabläufe in der eigenen Organisationseinheit und passt sie an.

2. Bildungsjahr

Die/der Studierende analysiert ihre/seine Organisationsabläufe. **Sie/er koordiniert ihre Organisationsabläufe mit jenen der Organisationseinheit.**

3. Bildungsjahr

Die/der Studierende analysiert **in der eigenen Institution bzw. in der eigenen Organisationseinheit** die Organisationsabläufe **und gestaltet diese mit.**

Lernbereich Schule

Lerninhalte Pflegemodule

Lernbereich Praxis

Exemplarische Lernsituationen

pflegerische Ablaufmöglichkeiten

wie z. B. Eintrittsgespräch, Pflegevisite, Einbettung des Pflegeprozesses in die Organisation, Aufgaben an einem postoperativen Übergaberapport

- Stresssituationen, -reaktionen im Arbeitsalltag und Bewältigungsstrategien
- Pflegesysteme / Bezugspflege
- Technik des Reflektierens und analysieren
- Arbeitsplan erstellen – Pflege zuweisen

- Kennen der Tagesabläufe und Umsetzen
- Fixpunkte klar aufzeigen (Visite / Essenszeiten / Rapporte)
- Prioritäten setzen
- eigenen Ablauf effizient gestalten
- Tätigkeiten laufend bzgl. «wichtig und dringend» analysieren und entsprechend reagieren

Im 3. Bildungsjahr: Handlungen / Abläufe hinterfragen und ggf. neues einfließen lassen.

- Die/der Studierende plant selbstständig eigene Termine in die Stationsagenda und sorgt für deren fristgerechte Einhaltung

Hauptprozess: Organisationsprozess

Arbeitsprozess 9: Organisation und Führung

Die dipl. Pflegefachperson HF ist verantwortlich für den Pflegeprozess. Sie nimmt berufspädagogische Aufgaben wahr. Sie arbeitet effizient mit Fachpersonen intra- und interprofessionell zusammen.

Kompetenz 9.4

1. Bildungsjahr

Die/der Studierende überprüft ihren/seinen Arbeitsplan und passt ihn in Koordination mit dem Team laufend an.

2. Bildungsjahr

Die/der Studierende **nimmt Koordinations-, Delegations-, Anleitungs- und Überwachungsaufgaben im Rahmen der ihr/ihm übertragenen Aufgaben vor.**

3. Bildungsjahr

Die/der Studierende übernimmt fachliche Koordinations-, Delegations-, Anleitungs- und Überwachungsaufgaben **innerhalb des interprofessionellen Teams.**

Lernbereich Schule

Lerninhalte Pflegemodule

Lernbereich Praxis

Exemplarische Lernsituationen

Skills- und Grademix

- Einführung in die Thematik des Skills- und Grademixes im Gesundheitswesen (inkl. Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungsbereiche von dipl. Pflegefachpersonen HF, Fachfrau/-mann Gesundheit, Bachelor of Science in Pflege, Assistent/in Gesundheit und Soziales sowie Lernenden und Studierenden)

Interprofessionellen Teams

- Kooperation als Mitglied des interdisziplinären Behandlungsteams

Kleingruppen führen

- Führungsstile
- Führungseigenschaften
- Rolle als Führungsperson (im speziellen Tagesverantwortung)
- situationsgerechte Prioritätensetzung
- Fachliche und organisatorische Verantwortung

Konflikte

- Konflikte angehen und/oder aushalten
- Konflikte im Team im Kontext der eigenen Rolle

- Delegation von pflegerischen Massnahmen / Tätigkeiten
 - Wem kann ich was delegieren und wie muss ich es delegieren?
 - Wie findet die Überprüfung der Delegation statt?
 Dazu muss die/der Studierende den Skills- und Grademix (Kompetenzen der verschiedenen Berufe) auf der Abteilung kennen.
- eigene Entscheidungsprozesse in Bezug auf die fachliche Koordinations-, Delegations-, Anleitungs- und Überwachungsaufgaben reflektieren
- Überblick über die zu pflegenden Patienten/Klienten
- im 3. Bildungsjahr kann die Studierende unter Anleitung die Rolle als Tagesverantwortliche übernehmen (Überblick über die ganze Abteilung)
- Die/der Studierende übernimmt zunehmend Verantwortung in der Tagesplanung, der Zuteilung von Bezugspersonen oder Verantwortlichkeiten in der Pflege. Sie/er erledigt terminierte Pflegehandlungen fristgerecht und beteiligt sich an der Überwachung des termingebundenen Tagesgeschäfts.
- Die/der Studierende plant und koordiniert Standortgespräche mit dem Patienten, Ärzten, Psychotherapeuten, Sozialarbeitern, externen Fachpersonen usw.

Hauptprozess: Organisationsprozess

Arbeitsprozess 10: Logistik und Administration

Die dipl. Pflegefachperson HF gestaltet die für die Pflege förderlichen strukturellen Rahmenbedingungen selbstständig oder in Zusammenarbeit mit den zuständigen Personen und Diensten.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit trägt sie zum effizienten Ablauf der administrativen Prozesse bei.

Kompetenz 10.3

1. Bildungsjahr

Die/der Studierende berücksichtigt in der Erfüllung delegierten Aufgaben die internen Arbeitsabläufe und die vorgegebenen administrativen Prozesse.

2. Bildungsjahr

Die/der Studierende berücksichtigt in der Erfüllung ihrer/seiner Aufgaben die intra- und interprofessionellen Arbeitsabläufe und die vorgegebenen administrativen Prozesse

3. Bildungsjahr

Die/der Studierende HF erfüllt die ihr/ihm delegierten pflegerischen Aufgaben. Sie/er berücksichtigt dabei die intra- und interprofessionellen Arbeitsabläufe und die von der Institution bzw. Organisationseinheit vorgegebenen administrativen Prozesse. Sie/er fördert die Effizienz dieser Arbeitsabläufe und Prozesse.

Lernbereich Schule

Lerninhalte Pflegemodule

- Entwicklung des Pflegeberufs und seine Professionalisierung im geschichtlichen und gesellschaftlichen Kontext der Neuzeit
- Bedeutung von technologischen Entwicklungen der Zukunft für die Pflegepraxis und die professionelle Pflege
- Pflegevisite / Arztvisite durchführen (inkl. ISBAR)
- verschiedene Pflegeorganisationsformen und Skills- und Grademix
- unterschiedliche Führungsansätze und Zusammenhang zur Qualität der Pflege
- Arbeitsplan erstellen – Pflege zuweisen
- Delegieren von Pflegeinterventionen: kompetenzgerecht, überwachen von deren Ausführung und Auseinandersetzung mit eigenem Führungsverhalten

Lernbereich Praxis

Exemplarische Lernsituationen

Beispiele für Pflegediagnosen Akutsomatik

- Visitenführung nach ISBAR
- administrative Tätigkeiten bei Ein-/ Über-/ Austritt
- Bestellung von speziellem Material, Medikamente
- intra- und interprofessionelle Arbeitsabläufe Sozialdienstrapport
- Dokumentation in der Zusammenarbeit Physio-, Logo-, Ergo-, Ernährungstherapien
- Reparaturmeldungen erstellen
- KANBAN System kennen und korrekte Anwendung
- frühzeitige Spitemeldungen, sowie Transportanmeldungen mit Rettung
- Notfallanmeldung entgegennehmen und Vorbereitungen treffen
- Vorbereitung kennen für spezielle Untersuchungen, Material bereithalten

Beispiele Langzeitpflege

- Organisation von Coiffeur und Aktivierungsmassnahmen
- Kommunikation mit Schnittstellen
- Leistungsplanung
- BESA

Beispiele Spitemeldungen

- Kunden gemäss Skill- und Grademix einteilen
- eigenen Arbeitsplan überprüfen z. B. ist die Tour sinnvoll geplant?

- Arbeiten delegieren
- interne Arbeitsabläufe einhalten/überprüfen, Doppelspurigkeiten vermeiden

Beispiele Psychiatriepflege

- aktive Beteiligung an Rapporten
- Teilnahme an Visiten / Rapportieren und Verarbeiten der Informationen
- Eintritte, Verlegungen und Austritte planen und durchführen
- Tagesleitung
- aktiv mit der Patientendokumentation (nice) arbeiten; in Umfang und Inhalt angemessen dokumentieren
- interdisziplinäre Abläufe kennen / interdisziplinärer Austausch und Zusammenarbeit fördern (therapeutische Dienste, interne und externe Ärzte, Psychologen, Labor, Kundenadministration, KESB, Sozialdienst, Triage, Hausdienst)
- aktiv interdisziplinär zusammenarbeiten
- Wochenpläne erstellen
- Termine koordinieren
- interne administrative Prozesse der Pflege kennen und ausführen
- Bezugspersonenarbeit planen, leisten und reflektieren
- Nachsorgeplan erstellen
- Kontakt zu nachsorgenden Instanzen herstellen
- Die eigene Arbeit sinnvoll und effizient organisieren und die Planung den aktuellen Umständen anpassen.